

Ein Spiegelzelt als Attraktion im Advent

Die berühmte Weihnachtsgeschichte nach Charles Dickens soll in besonderer Kulisse im Ravensberger Park die Bielefelder erfreuen – mit lokalen Bezügen. Doch noch fehlt die endgültige Zustimmung aus dem Rathaus.

Joachim Uthmann

■ **Bielefeld.** Noch sind es gut drei Monate, bis Weihnachten ist. Doch erste Vorbereitungen laufen schon. Das Stadttheater kündigt als Weihnachtsaufführung das Stück Pinocchio an. Und im Ravensberger Park soll eine ganz besondere Weihnachtsgeschichte für Groß und Klein die Bielefelder erfreuen – in ungeohnter, historischer Kulisse.

Ein Spiegelzelt von 1914 für bis zu 350 Besucher wollen die Eventagentur Stratmann und der Theaterverbund Schakinnis, der auch die Komödie Bielefeld an der Ritterstraße betreibt, auf der Freifläche im Park an der Ravensberger Spinnerei aufstellen.

Hier soll die wohl berühmteste Weihnachtsgeschichte der Welt nach Charles Dickens gespielt werden – „als besungene westfälische Variante, die mit hinter sinnigen Lokalbezügen besticht“, erklärt Stratmann-Geschäftsführer Simon Kubisa. Die Geschichte des Mr. Scrooge werde ins Herz der ostwestfälischen Großstadt verlegt – zum Staunen, Lachen und Genießen.

Die nostalgische Kulisse ist ein nach originalen Bauplänen in Belgien rekonstruiertes Spiegelzelt. Solche mobilen Tanzpaläste waren auf Jahrmärkten zu Beginn des 20. Jahrhunderts beliebt für Veranstaltungen wie Variété, Tanz und zum Kennenlernen. Die Show in Bielefeld verspricht ein vielfältiges Programm mit Schauspiel, musikalischen Einlagen und Kabarett.

In dem knapp 1.000 Quadratmeter großen Zelt mit 18 Logen sind 35 Aufführungen der Weihnachtsgeschichte so-



Ein historisches Spiegelzelt mit 18 Logen soll im Ravensberger Park die Kulisse für die Weihnachtsgeschichte nach Charles Dickens bilden – mit lokalen Bezügen. Foto: Linus Klose Photography

wie fünf Sonderveranstaltungen mit Kleinkunst und Liedermachern vom 15. November bis 31. Dezember geplant. Sie beginnen jeweils ab 20 Uhr und dauern etwa zwei Stunden. Die Veranstalter hoffen, das „hochwertige Kulturprojekt“ in Bielefeld dauerhaft etablieren zu können.

Ein Kulturausschuss der Bundesregierung hat es im Rettungs- und Zukunftsprogramm „Neustart Kultur – Initiativ Musik“ als besonders förderfähig prämiert. Die Förderung sei eine einmalige Chance, die es nur in diesem

Jahr gebe. Die Ämter im Rathaus haben keine Einwände gegen die Durchführung des Events im Raspi-Park.

Allerdings müssen die Politiker zustimmen. Denn an zwei Punkten tangiert das Projekt die Benutzungsordnung für den Ravensberger Park. Die schränkt Veranstaltungen in der Vegetationsruhe von November bis März ein und setzt als Obergrenze 70 Veranstaltungstage im Jahr. In einer Vorlage für die Ratsgremien heißt es, dass der Umweltbetrieb mit der Nutzung in vegetationsarmer Zeit einverstanden sei

und die Verwaltung das Überschreiten der Marke um zwei Tage toleriere.

Auch die Bezirksvertretung Mitte votierte nach längerer Diskussion mit elf zu fünf Stimmen dafür. Kritisch sehen die Grünen das Zelt in einer Zeit, in der die Stadt zum Energiesparen aufruft. Die Veranstalter rechnen vor, dass in den gesamten sechs Wochen nur 7.500 Kilowattstunden Strom und 6.000 Liter Heizöl verbraucht würden – etwa so viel wie zwei Vier-Personen-Haushalte im Jahr verbrauchen oder beim Strom knapp halb so viel

wie bei einem einzigen Fußballbundesligaspiel. Das Zelt werde erst 30 Minuten vor Publikumseintritt aufgezichtet.

Die Mehrheit der Bezirksstadtpolitiker stimmte zu, weil sie das wegen Corona bereits verschobene Unterhaltungsprojekt in der Weihnachtszeit den Bielefeldern nicht vorenthalten wolle. Allerdings kam die Anregung, dass die Ämter mit dem Veranstalter noch einmal über einen geringeren Energieverbrauch sprechen sollten. Im Endeffekt entscheiden muss aber der Hauptausschuss des Rates, der am Mittwoch tagt.

Taubenzüchter wehren sich gegen PETA-Vorwürfe

Tierschützer hatten den Heimflug von 1.100 Tieren aus dem Saarland kritisiert.

■ **Bielefeld.** Die Tierrechtsorganisation PETA hatte den sogenannten „Taubenauflass“ der Reisevereinigung Bielefeld der Regionalverbands Egge-Weser kritisiert. Am vergangenen Wochenende sind in Saarlouis 1.100 Tiere die 327 Kilometer lange Strecke vom Saarland bis zu ihrem Schlag in Ostwestfalen gestartet.

„Viele der Vögel sterben auf den anstrengenden Flügen an Dehydration, Hunger, Erschöpfung oder Verletzungen“, so die Tierrechtsorganisation PETA in einer Mitteilung und forderte ein Verbot von Taubenwettflügen in Deutschland.

Dazu erklärt die Reisevereinigung, dass Distanzflüge sich auf das natürliche Heimfindervermögen der Tauben stützen und zur Sicherung ihres angeborenen einmaligen Heimfindervermögens dienen. „Hierdurch sichern die Züchter unseres Verbandes den Fortbestand der Brieftaube als Kulturgut. Der Umgang mit und die Zucht von Brieftauben erfordert spezielles Wissen. In diesem Jahr wurde die Weitergabe von Wissen und Können auf die bundesweite 'Liste des Immateriellen Kulturerbes' aufgenommen. Distanzflüge können nur erfolgreich ausgeübt werden, wenn den Tieren optimale Bedin-

gungen geboten werden sowie ein Heimatschlag, in dem sie sich wohlfühlen.“

Um die Distanzflüge tierschutzrechtlich einwandfrei zu gestalten, liege diesen ein Regelwerk zugrunde, welches jedes Jahr vom Verband Deutscher Brieftaubenzüchter ausgearbeitet werde und sich den neusten Gegebenheiten anpasse. Des Weiteren solle eine Flugsicherungskommission dafür sorgen, dass die Tauben nur auf gelassen werden dürfen, wenn die Wetterbedingungen stimmen.

Die Brieftauben würden zudem tierschutzrechtlich einwandfrei auf die Distanzflüge vorbereitet. Zu den Vorbereitungen würden neben der Gesundheit der Tiere eine intensive Pflege durch den Züchter, insbesondere ein gezieltes Flugtraining sowie eine zweckmäßige Fütterung, gehören.

Distanzflüge widersprechen laut Züchtern nicht dem Tierschutzgesetz. Brieftauben würden keine Leistungen abverlangt, die ihre Kräfte übersteigen.

Ebenfalls sei der Vorwurf nicht korrekt, dass es bei den Wettflügen eine hohe Verlustrate gebe. Auch sei die Aussage falsch, dass verirrte Brieftauben sich Stadtaubenschwärmen anschließen würden.

Neue Westfälische

Herausgeber: Klaus Schrotthofer

Chefredakteur: Thomas Seim
Stellv. Chefredakteur: Carsten Heil

Lokales: Andrea Rolles (Leitung)
Stefan Gerold (Stv.)
Redaktionstechnik: Stefan Weber

Die Neue Westfälische ist Partner der Redaktionsgemeinschaft der ostwestfälisch-lippischen Verlage. Geschäftsführung: Sandra Dalk
Chefredaktion: Thomas Seim (v.i.s.d.P.), Jörg Rinne (Stv.)
Leitung Redaktionsgemeinschaft: Jörg Rinne, Christian Lund (Stv.), Luis Reiß (Stv.)
Politik, Nachrichten: Dirk Müller; Zwischen Weser und Rhein: Sigrun Müller-Gerbes; Kultur/Medien: Stefan Brams; Sport: Thorsten Ziegler; Reporter: Matthias Büngehorst
Büro Düsseldorf: Ingo Kalischek

Redaktionsgemeinschaft der ostwestfälisch-lippischen Verlage GmbH & Co. KG
Niederstr. 21-27, 33602 Bielefeld

Veröffentlichungen in Print- oder elektronischen Medien sowie Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für Rücksendung unangefordertes Manuskripte, Bücher, Zeitschriften und Bilder übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verantwortlicher Anzeigenleiter:
Michael-Joachim Appelt
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 58 vom 1. Juli 2022.

Anschrift für Redaktion und Verlag: Zeitungsverlag NEUE WESTFÄLISCHE GmbH & Co. KG, 33602 Bielefeld, Niederstraße 21-27, Pressehaus, Postfach 10 02 25, 33502 Bielefeld, Telefon (05 21) 5 55-0, Telefax 5 55-3 48 und -3 49.

Monatlicher Bezugspreis bei Trägerzustellung 45,90 EUR, bei Postzustellung 51,80 EUR; Digitale Zeitung (ePaper) 29,90 EUR, jeweils inkl. 7% MwSt. Bei Abonnement-Unterbrechung erfolgt eine Erstattung des Bezugspreises ab dem 7. Tag der Unterbrechung (Unterbrechung ePaper ist ausgeschlossen). Das Abonnement kann mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende gekündigt werden (Datum des Poststempels). Abbestellungen sind schriftlich an den Verlag zu richten. Zusteller nehmen Abbestellungen nicht entgegen. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages, bei Arbeitskämpfen oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist, soweit das Gesetz zwingend nichts anderes vorsieht, der Sitz des Verlages.

In der Zeitung NEUE WESTFÄLISCHE erscheinen regelmäßig donnerstags und samstags die Veranstaltungsseiten ERWIN sowie an jedem Dienstag die Beilage „prima – Wochenmagazin zur Zeitung“.
Sofern Sie Artikel dieser Zeitung in Ihre internen elektronischen Pressespiegel übernehmen wollen, erhalten Sie erforderliche Rechte unter www.presse-monitor.de oder unter Telefon (030) 28 49 30, Pressemonitor GmbH.

Geschäftsführung:
Klaus Schrotthofer

Herstellung: NOZ-Druck, Osnabrück
Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft Ostwestfälisch-Lippischer Zeitungsverlage“.

Internet: www.nw.de
E-Mail: bielesfeld@nw.de

Verein „Pro Nahverkehr“ fürchtet Scheitern der Verkehrswende

Nur ein massiver Ausbau des ÖPNV könne helfen, die gesteckten Ziele zu erreichen. Vier Thesen wurden erarbeitet.

■ **Bielefeld.** Klare Positionen einstimmig verabschiedet haben jetzt die Mitglieder des Vereins „Bielefeld pro Nahverkehr“. Auszüge daraus:
1. 2019 wurde vom Rat der Stadt das Ziel festgelegt, den Anteil des ÖPNV an den täglichen Wegen von 14 Prozent bis 2030 auf 25 zu steigern. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Anstrengungen zum ÖPNV-Ausbau erheblich

verstärkt werden.
2. „Bielefeld pro Nahverkehr“ sieht das größte Problem im schleppenden Stadtbahnausbau. 2002 wurde der letzte Abschnitt der Uni-Linie eröffnet. Somit hat es seit 20 Jahren – abgesehen von den Mini-Verlängerungen Altenhagen und Dürkopp Tor 6 – keine Ersetzung des Stadtbahnnetzes mehr gegeben. Nach dem Aus für die Linie 5 in 2014 wur-

de 2016 beschlossen, die Linie 1 nach Sennestadt zu verlängern. Sechs Jahre danach liegt noch immer keine abgeschlossene Vorplanung vor. Die Planung für eine Linienverlängerung nach Hillegossen ruht. Der Verein fordert MoBiel, die Verwaltung und die Politik auf, endlich den Stadtbahnausbau energisch und mit ausreichenden Planungsressourcen voranzutreiben.

3. Es besteht breiter Konsens, dass die notwendige Steigerung der Fahrgastzahlen nur gelingen kann, wenn Angebotsverbesserungen bei Bus und Bahn umgesetzt werden. Der Nahverkehrsplan (NVP) hat dazu Maßnahmenbündel definiert, die Schritt für Schritt umgesetzt werden sollen. Der Rat habe dieses beschlossen, nun sei das „stillschweigend ausgesetzt“ worden.

4. „Bielefeld pro Nahverkehr“ erkennt nicht, dass der ÖPNV-Ausbau eine massive finanzielle Herausforderung bedeutet. Das darf aber nicht zur Folge haben, dass wichtige Ziele und Maßnahmen leise „beredigt“ werden. Es müssten Finanzierungswege gefunden werden – durch kritisches Überprüfen der Priorisierung von Maßnahmen und Aufgaben im städtischen Haushalt.“

Kunstdepot

Die Stadt sucht dringend Flächen, um Kunstwerke und Museumsstücke sicher und geschützt zu lagern. Dafür schlagen Landschaftsverband und Kulturdezernent jetzt den Neubau eines Zentraldepots auf einer bewaldeten Fläche zwischen Sprungbach- und Paderborner Straße in Sennestadt vor (NW vom 9. September).

■ Und wieder soll ein kleines Wäldchen zugunsten eines bereits als Bunker bezeichneten Zweckbaus abgeholzt werden. Es ist zum Verzweifeln und ich frage mich, was in den Köpfen unserer Politiker und Verwaltungsbeamten vorgeht.

Klimaschutz? – es ist doch nur ein kleines Waldstück! Ein Waldstück allerdings, das einen Rest von ursprünglicher Natur zwischen attraktiver Wohnbebauung und sich langsam ausbreitendem Industrie- und Gewerbegebiet darstellt, eine kleine Waldverbindung zwischen der südlichen Sen-

nestadt zum Hang des Teutoburger Waldes. Das geplante Depot soll 60 mal 60 Meter Seitenlänge haben, bei Fertigstellung wird es vermutlich schon erweiterungsbedürftig sein. Wie viel Bäume bleiben dann wohl bis zu den angrenzenden Straßen (Sprungbachstraße und Paderborner Straße) mit ihrem durchaus beträchtlichen Verkehr stehen?

Wenn es also technisch unmöglich sein sollte, ein modernes Kunstdepot in einem alten Bauwerk einzurichten, wäre es dann so abwegig, ein altes Gebäude in einer bereits gewerblich genutzten Lage abzureißen und durch einen Neubau zu ersetzen?

„Liebefeld“? – Mit täglich kleinen Eingriffen in noch intakte „Natur“ schaffen wir es, die Anziehungskraft unserer schönen Bielefelder Lage zu zerstören. Dem Wildwuchs von Industrie- und Gewerbegebieten (Zweckbauten) muss endlich Einhalt geboten werden!

Gisela Geisweid
33602 Bielefeld

9-Euro-Ticket

Mit dem „9-Euro-Ticket weiterfahren“ fordern die Grünen Bielefeld. Sie wollen ein Nachfolgeticket (NW vom 31. August).

■ Die Grünen haben ein Konzept für ein preiswertes Bunde ticket (49 Euro) vorgelegt. Schmücken sie sich nicht mit fremden Federn und springen nur auf einen schon fahrenden Zug? Ich glaube, in Bielefeld gibt es wichtigere Aufgaben.

Karlheinz Beiderbeck
33659 Bielefeld

Wohnen

Eine Villa im Musikerviertel orientiert sich an alten Meistern und ist doch hochmodern. Eingezeichnet ist ein Ehepaar, das Bielefeld den Vorzug vor Hamburg gibt (NW vom 9. September).

■ In Krisenzeiten wie diesen,

in denen sich Politiker darum bemühen, die Lasten der Preissteigerungen für schwache Einkommensgruppen erträglich zu gestalten, einem Artikel über eine Villa mit vier 200 Quadratmeter großen Wohnungen eine ganze Seite zu widmen, verschlägt mir die Sprache. Die Rede ist von Marmor in Elfenbeinfarbe, einem großem Living Room, einem Entree und Eiche-Parkett, Mahagonischrank und Lederstühlen, einem Park und Kunstobjekten. Wer hat denn hier die Zeichen der Zeit nicht erkannt? Während wir in der Schule (ich bin Lehrerin) zu Verhaltensveränderung, Stromsparen und Verzicht vor dem Hintergrund aller möglichen Krisen aufrufen, wird hier Prunk und Reichtum gepriesen. Immerhin hat man sich von 350 Quadratmetern in Bad Bramstedt verkleinert. Hätte man dem teuren, aber wohl innovativem Energiekonzept unter der Verwendung von Wasserstoff – aber auch Erdgas! – im Artikel wenigstens mehr Raum gegeben und da-

zu vielleicht noch die Politik angemahnt, derartige Technologien zu fördern, hätte ich einen Sinn in dem Artikel gesehen. So bleibt nur die Frage: Wer sich mit einer Berliner Mauer vom Rest der Gesellschaft trennt, und verschiedenste Sitzplätze im Garten zum Verweilen nutzt, was tut der eigentlich für Otto-Normalverbraucher, der sich fragt, ob er irgendwie über den Winter kommt? Ich habe da eine Idee.

Cornelia Scherer
33615 Bielefeld

Jahnplatz

Der Streit über Konflikte und Reinigung des umgebauten Verkehrsknotens spitzt sich zu. Die Befürworter schließen aber rote Radwege und mehr Grün nicht mehr aus (NW vom 9. September).

■ (...) Hat man sich doch mit so vielen Gutachten (...) immer wieder vergewissert, ist die Frage über „wie ist die Ver-

schmutzung, wie ist es zu pflegen und zu reinigen?“ auf der Strecke geblieben. Bei einer höheren Frauenquote im Stadtrat wäre das sicher nicht passiert. Frauen fragen immer: „Ist das waschbar?“. Nun müssen wohl doch die als zu teuer bewerteten Reinigungsgeräte angeschafft werden. Immerhin eine Lösung. Die Idee, Radwege im Bereich der Haltestelle rot zu färben, stiftet nur noch mehr Verwirrung. In Heepen sind alle Radwege rot und im Bereich der Haltestellen unterbrochen als Zeichen „hier ist absolute Vorsicht geboten“. Und dass Haltestellen in Richtung Heepen unterschiedliche Haltestellen haben, ist sehr verwirrend besonders für Menschen mit Handicap. So konnten sich blinde Menschen dort gut orientieren und es ist Barriere geschaffen. Wenn jetzt alle verantwortlichen nochmals Seniorenbeirat und Behindertenbeirat mit einbeziehen, dann „schaffen wir das“.

Astrid Schnelle
33719 Bielefeld

Leserbriefe an bielesfeld@nw.de

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Bitte beschränken Sie sich auf eine maximale Länge von 50 Zeitungszeilen (1.400 Anschläge). Längere Leserbriefe werden gekürzt, anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegt folgender Prospekt bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute den untenstehend genannten Prospekt nicht vorfinden.
Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne!
Telefon (05 21) 5 55-6 27
oder Fax (05 21) 5 55-6 31

